

pflege der Romantik und zur Neugotik. Welchen „zweischiffigen Typus“ die Luxemburger Dynastie im 13. Jh. nach Böhmen und Schlesien verpflanzt, wird nicht recht deutlich (S. 36), der sakrale zweischiffige Raum kann in diese Gebiete nicht von jenseits des Rheins gekommen sein (vgl. Münsterberg, Bechin). Nicht entgehen durfte dem Autor gerade an dieser Stelle (S. 40), daß Kamenz in Schlesien durch G. Grundmann selbst im Schinkel-Werk veröffentlicht wurde (Karl Friedrich Schinkel, Das Lebenswerk. Hrsg. von der Akademie des Bauwesens. G. Grundmann: Schlesien. Berlin 1941). Ein weiterer Beitrag stammt von Willi Drost, dem verdienstvollen Bearbeiter der Danziger Inventare (die von G. Grundmann ediert werden), der die Geschichte des Hochaltars von St. Marien in Danzig darstellt (S. 43—50) und dabei die Anregung gibt, die Waplitzer Madonna (Abb. 2) wieder in den Hochaltar einzubauen. Ob sie den Krieg überdauert hat? — Ernst Scheyer, der erst jüngst die Geschichte der Breslauer Kunstakademie bis 1933 nachzeichnete, stellt in seinem monographischen Beitrag den Maler Goethes und späteren Breslauer Professor Joseph Raabe (1780—1849) erstmalig zusammenfassend in der deutschen Literatur vor (S. 123—128). In die Fragen der Denkmalpflege Ostmitteleuropas führt H. Weiss ein (Denkmalpflege im heutigen Estland, S. 151—156), der von Ergebnissen berichten kann, die zumindest seit etwa 1953/55 zunehmend positiv zu beurteilen sind (Reval, Dorpat, Padis). — Der Band wird abgeschlossen durch die Bibliographie G. Grundmanns (S. 177—183, bearbeitet von Renata Klée Gobert), die leider gerade für die schlesische Zeit Grundmanns keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Nürnberg

Wulf Schadendorf

Leben in Schlesien. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten. Hrsg. von Herbert Hupka. Gräfe und Unzer Verlag, München 1962. 311 S. DM 19,80.

Mit diesem Schlesienbuch ist dem Herausgeber ein guter Wurf gelungen. Er hat 21 seiner Landsleute aus den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens, Politiker, Geistliche, Gelehrte, Schriftsteller, Musiker und Künstler, dazu bewogen, einiges aus ihren schlesischen Erinnerungen zum Bilde zu gestalten. Die Schlesier in Mitteldeutschland mußten dabei leider unberücksichtigt bleiben. Das Buch ordnet die Beiträge nach den Geburtstagen der Verfasser, die zwischen 1881 und 1916 liegen. Das gäbe auch so etwas wie eine innere Ordnung, wenn alle Beiträger ab ovo begännen. Die Ansatzpunkte sind aber denkbar verschieden. So ergibt sich ein erstaunliches Spiel von Nah- und Fernansichten, und der Leser ist gehalten, sich selbst daraus ein Bild der politischen und kulturellen Entwicklung Schlesiens von der Jahrhundertwende bis zur Vertreibung zu formen.

Ein Teil der Beiträge ist von dokumentarischer Kraft. Was Regierungspräsident Jaenicke, der den Reigen eröffnet, über seine Haltung im Kapp-Putsch, Urbanek über seine Tätigkeit als Plebiszitkommissar, Wosnitza über den Zweifrontenkampf in Ostoberschlesien, Cohn über die geistige Haltung der Breslauer juristischen Fakultät in der Weimarer Zeit, J. Konrad über den Widerstand der Bekennenden Kirche und W. Münch über die letzten Jahre Kardinal Bertrams berichten, ist bestimmt, in die Geschichte Schlesiens einzugehen.

Zum menschlich Beglückendsten des Buches gehören die Jugenderinnerungen an die Zeit vor dem Ersten Weltkriege. Man vergleiche etwa die Berichte der Gymnasiasten Pohl, Scheyer, Konrad und Behl über die Jahrhundertfeiern von 1913 miteinander. Für die Forschung ergiebiger aber sind wohl die Beiträge zur Geschichte der 20er Jahre, in denen die Dreißig- bis Vierzigjährigen die Aufgabe der Neugestaltung einer aus den Fugen geratenen Welt zu lösen suchten, und einer letzten Gruppe, die im Zeichen der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus steht.

Von dem Reichtum des Werks können diese kurzen Bemerkungen nur eine ungefähre Vorstellung vermitteln. Leider fehlt ein Register, das die ganze Fülle der Gestalten und Schauplätze aufschlüsselte. Immer wieder geht Gerhart Hauptmann über die Bühne. Von den schlesischen Landschaften genießt wie so oft das Riesengebirge den Vorzug, aber auch das industrielle Oberschlesien kommt nicht zu kurz, und Breslau ist natürlich der Brennpunkt, der die meisten Strahlen sammelt. Aus dem übrigen Schlesien leuchten nur wenige Punkte auf: Reichenbach, Nimptsch, Glatz, Johannesberg, Michelau, Trachenberg. Von daher wäre also ein zweiter Band am Platze, schon des Titels wegen, der auf das Zuständliche des ganzen Landes gerichtet scheint.

Einige kleine Berichtigungen seien für eine Neuauflage angemerkt. S. 166: In der Nähe des Sonnenplatzes lag nicht das Friedrichs-, sondern das König Wilhelms-Gymnasium. Das katholische Gymnasium, das Eichendorff besuchte, war noch in der Universität untergebracht. Das Kreuzherrenstift wurde für das Matthias-Gymnasium erst durch die Säkularisation frei. S. 181: Stadtpfarrer Siegert von Trachenberg soll mit Eichendorff „in innigem Gedankenaustausch“ gestanden haben. Nach Eichendorffs Brief an seine Tochter Therese vom 10. 8. 1857 (H. K. A. XII, 237) bestand die Sympathie nur auf Siegerts Seite. S. 189: Fürstbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg war zum Unterschied von seinem Vorgänger und Nachfolger nicht Kardinal. S. 287 u. lies „am 1. Januar 1945“ statt 1944.

Heppenheim

Gotthard Münch

Marian Szyrocki, Martin Opitz. Rütten & Loening, Berlin 1956. 223 S.

Marian Szyrocki, Der junge Gryphius. Rütten & Loening, Berlin 1959. 195 S.

(Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft, Bd 4 u. 9.) Je Bd DM (Ost) 10,50.

Die beiden Veröffentlichungen, die der polnische Literaturhistoriker vorlegt, unternehmen es, in den geschichtlichen Entwicklungsgang der deutschen Barockliteratur Licht zu bringen, wobei das Wort „geschichtlich“ im Sinne eines Gegengewichts gegen die im Westen im Vordergrund des Interesses stehende Interpretation aufzufassen ist, deren Berechtigung vom Autor freilich nicht geleugnet wird. Der Vorzug beider Bücher wird auf den ersten Blick deutlich. Der Vf. legt hier zwei Arbeiten auf Grund umfassender Vorstudien der Barockforschung zur Kritik vor, und die Richtung dieser Studien geht in erster Linie nach biographischen Einzelheiten, die mit großer Umsicht und stupendem Fleiß zusammengetragen wurden, aber auch nach der bibliographischen Seite Aufmerksamkeit verdienen. Denn sowohl die Bibliographie der Werke von Opitz und Gryphius wie auch die wissenschaftliche Literatur über beide Dichter